

binden mit zusammen gerollter Carpie das ganze Nasenloch allemahl wohl vollfüllen, und damit also noch bis drey Wochen anhalten, so wird dadurch das neue Auswachsen verhindert. Inzwischen soll vor und in wärender Cur der Patient gute Diät halten, und wenn er ungefunder Leibesbeschaffenheit, öftters mit Mercurialpillen oder dergleichen purgirt werden, und darzuweilen einen dienlichen Holztranc und andere Blut-reinigende Arzneyen fleißig gebrauchen; auch wenn er Blut-reich zur Ader lassen, oder öftters Schröpfen. Wenn ein Nasengewächs böse oder Krebsartig, ist fast am besten, daß man solches weder mit eskenden Arzneyen, noch mit der Operation angreiffe, sondern dasselbe nur durch lindernde innerliche und äußerliche Arzneyen, wie bey dem Nasenkrebs und Nasenfirrhus gesaget werden soll, rubig zu halten such, um zu verwehren, daß selbiges nicht schlimmer werde, und weiter um sich freffe. Wenn ein Fleischgewächs, Sarcoma genannt, in der Nase; so kan solches nicht wohl anders, als mit Corrosiven, weggebracht werden, und wenn diese nicht helfen, so ist das Uebel unheilbar, zumahl wenn ein Bindnorden mit dabey ist: In welchen Fällen jedoch zuweilen eine gute Blut-reinigende oder gelinde Mercurialcur von ersprieflicher Wirkung und sehr gefromm Nutzen ist. Das Wort Polypus wird von *πολύς*, multus, viel, und *πύς*, pes, Fuß, hergeleitet, und bedeutet also vielsüßig, daher auch Johann Allens in seinem kurzen Bescrijfe der ganzen medicinischen Praxis das Nasengewächs vielsüßiges Fleischgewächs nennet. Abases heisset es die goldene Ader der Nase, weil es einige Gleichheit mit der goldenen Ader haben soll.

Nasengewächs (äußerliches) siehe Nasenwachstum.

Nasengewölbe, siehe Nase.

Nasengewölbeseiten, siehe Nase.

Nasengoldene Ader, s. Nasengewächse.

Nasengräte, siehe Nase.

Nasengrieff, ein altes Weiches Geschlechte in Schlangen, welches in dem Wapen einen schwarzen Flügel führet. Spencers Opus Herald. T. II. p. 227.

Nasenhärlein, *Vibrissa*, heissen diejenigen Härten, welche zu den Nasenlöchern heraus wachsen; sie dienen, daß der Nasenschleim nicht wider unsern Willen hervorflüsse und verhindern, daß mit der Luft nicht mancherley Ungeziefer in die Nase kömme. Bey denjenigen Personen, welche vielen Schnupstakack gebrauchen, wachsen sie länger, als bey andern Leuten, daher jene genöthiget werden, sich selbige dann und wann mit einem subtilen Schergen auszuweiden zu lassen. Das Zuschnupfen will nicht gut thun: indem leichtlich eine höchstgefährliche Nasenentzündung davon entstehen kan, auf welche vielmahls der kalte Nasenbrand zu folgen pfleget.

Nasenhorn, Nasehorn, Nashorn, Rhinoceros, Rhinocerot, Lateinisch *Rhinoceros*, Griechisch *ῥινόκερος*. Ist ein vierfüßiges Thier, welches so groß als ein Ochs ist, seinem Leibe nach aber einer wilden Saue nicht unähnlich siehet, ausser, daß es viel dicker, ungefalteter und häßlicher ist. Sein Kopf ist dick, von hinten gleichsam mit einer platten Nasenmüße überzogen, daher ihm auch die Portugiesien den Namen *Morne des Indes*, *Indians*

siber Mönch, geaeben. Der Rachen ist ein wenig gespalten, der Küssel lang und über den Nasenbüchern mit einem Horne bewaffnet, welches höhnisch und spöttlich anzusehen ist, daher die spöttlichen Leute bey den Lateinern mit der Nase dieses Thieres verglichen werden, und saget *Martial*. Lib. III.

Et praei nasum Rhinocerotis habent.

Besagtes Horn ist ungefehr anderthalben Schuh lang, dick, harte und stark, wie eine Pyramide gestaltet, die Spitze stehet in die Höhe, ist gegen den Kopf zu gekehret und siehet schwarz aus. Michael Bernhard Valensini schreibet in dem 1sten Theile seines Mus. Muscor. im 7 Cap. S. 1 p. 424, daß das Nasenhorn, oder *Cornu Rhinocerotis*, sey ein dickes, dichtes und nicht ausgehöhltes Horn, etwan Caer Ellen lang, äußerlich schwarz oder grau, innerlich weißlich und schligig, sehr stark und schwer, und wie ein halber Mond gekrümmt, unten dicke und oben spitzig, wie ein großes Ochsuhorn: Es komme über Holland und Engelland, und gleichwie es vor diesem etwas sonderliches und seltsames gewesen, wie aus Schröders Pharmacop. Lib. V. p. 38. zu schliessen; Also sey es jetziger Zeit nichts rares mehr, weil es bey allen Materialisten in Menge angetroffen werde, wie Marcus in seiner Materialcammer p. 169. berichte. Auf dem Rücken führet der Rhinocerot noch ein anderes Horn, einer Hand lang, das ist wie eine Schraube gedrehet und spitzig, so dicke und so schwarz, als wie das vorige; Feiner hat selbiges in seinem Dierbuche in derjenigen Figur, die von einem lebendigen Nasenhorne, so dem Könige von Portugal aus Indien nach Lissabon gesendet worden, genommen und copiret worden, unter Augen gelegt. Diese beyden Hörner machen das Thier bey den Büffeln und Ziegen erschrecklich, ja selbst den Elephanten, mit welchen es nicht selten streitet, und denselben mit seinem Horne, das ihm auf der Nase sisset, und womit es jenem den Bauch aufstiehet, übermisset, deswegen es auch Elephantenmeister genennet wird, wie wohl auch dieses seinen Meister wieder haben soll, dessen Horn in Nicolai Mus. Wirtenb. zu sehen ist, und mit dem Thiere von Parao p. 79. S. S. Majalo, Cameror. Eliano, Schröders, Gesners und andern beschriben wird. Will der Rhinocerot mit dem Elephanten einen Streit anfangen; so weget er zuvor sein obbesagtes Horn an einem Steine oder Felsen, bis es recht spitzig wird tritt hernach seinem Elephantenkrig an: un: siehet zu, daß er sich unter den Wank des Elephanten bringen möge. Kan er nun dieses in aller Geschwindigkeit vollenden; so schliget er mit seinem spitzigen Horne den Ort am Leibe auf, wo es am allerweichsten ist, trifft er ihn, so muß der Elephante sterben, fehlet er aber und kömmt an einen härteren Ort, so kan er so nicht einringen, unterdessen schliget der Elephante mit seinem Küssel vor, wirrft das Nasenhorn zu Boden, zerretset es mit seinen Zähnen und erleget es also. Die Saug des Rhinocerotis ist mit einer dermassen harten Haut überzogen, daß sie statt einer Rassel oder einer Feile zu gebrauchen was, mit derselben schälet er alles und nimmt weg, was er belectet. Die Haut auf seinem Leibe soll überall mit breiten, dicken Schuppen bedeckt seyn, die so gar harte waren, daß sie von gar keinem Durchdringen werden könnten. Sie stünden als wie kleine Bierdeckel oder er-

